

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 7 (1877)

Artikel: Hebel's Habermus : nach der Aussprache seines Geburtsortes Hausen.

Autor: Meyer, J

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEBEL'S HABERMUS

nach der Aussprache seines Geburtsortes Hausen.

'S håbèrmuës wär vêrig, së chàmmëd, ir chindér, und ëssëd!
bëttëd *Aller Augen* — und gëndmér ôrdéli' àchtig,
aßs nit aim am ruëssigë tüpfì 's êrmeli schwârz wirt.

Essëd dën und sègnichs got und wàchsëd und trüejëd!

- 5 t· håbèrhcœrnli hät dér ätti zwüsche dë vûrë
g·sait mit vlîsiger händ und abeg·éget im vrûejår.
aßsës gwàchsën isch und zittig wôrdë, vür sël chå
eujën ätti nüt, sël tuët dér vâtter im himel.
dënggëd nummë, chindér, ès schlåft im mèligë chœrnli
10 chlai und zârt è chîmli; das chîmli tuëtich kai schnûvli;
nai, ès schlåft und sait kai wårt und ifst nit und dringgt nit,
bisës in dë vûrë lit im luggërë bôdë.
âber in dë vûrë und in dér vüechtige wêrmi
wacht ès haimli' ûv us sim vørschwigëne schlœfli,
15 streggt di zârtë glîdli und sûgët am saftigë chœrnli
wiën è muëtërchind: 's isch alës, aßsës nit briëggët.
sîdérië wirt·s grœssë und haimli' schoenë und stêrcher
und schliëft usdë windlën, ès streggt è wûrzeli âbë,
tiëfér âbën in grund und suëcht si nârig und vintsi.

Abkürzungen: V = Vulgata, der gemeine Text; G = Götzingers Recension in seiner Ausgabe: Hebel's alemannische gedichte, herausgegeben und erläutert von dr. Ernst Götzinger. Mit einer karte. Aarau, Sauerländer 1873. 8.

1) fertig V. — ermeli VG. schwarz VG. — 5) haberchörnli VG. zwi-sche VG. fure VG. — 6) gseih V. g'seih G. hand VG. abeg'eget VG. — 7) zítig G. Vgl. die Wörter nüt 8, nit 11, lit 12, wittér 21. 41, zit 39, 85, lüttë 49, gittëm 55, brütlì 70, üvgit 97, in welchen wegen des nachfolgenden t (wie im lat. sit, amat) überall kurzer Vokal gesprochen wird. cha VG. — 8) euen VG. — 9) denket VG. Die Mundart in Hausen spricht folgende k nicht aus rauh alemannischer Kehle (wie kch), sondern ohne jegliche Aspiration wie den französischen k-Laut in quatre, querelle, coin etc.: dringgt 11. 25. 35, streggt 15. 18, gschmeggtëm 25, striggëtë 27, striggt 29. 33, wulggë 39, schwanggt 64. 84, ghenggt 66, schwanggigë 69, merggt 72, vlëggig 93, danggëd 95, und hierin stimmt sie mit derjenigen von Basel und derjenigen des obern Thurgauens. — 10) zart G. ke VG. — 11) nei VG. ei, sofern es = mhd. ei, lautet in Hausen wie ai; ei spricht man nur, wo es aus älterm i entspringt. wort VG. — 12) fure VG. lit G. Das Wort wird ganz deutlich mit kurzem i gesprochen. luckere bode VG. — 15) glidli V. G. hat in den Anmerkungen ganz richtig glidli, was seiner Regel nach freilich als Druckfehler erscheinen müßte. — 17) stärcher VG. — 18) streckt VG. abe VG. — 19) aben VG.

20 jô, und 's stichts dêr wundärviz, 's möcht' numm n au' w ss , wi s d n witter  b n isch. gar haimlich und vurchts m g gg l t's zum b d n  s: boz dousig, wi  gvalts m ! euse li b  h rgot,  r schiggt  n  ng li  b : „bring m   tröpfli t u und s g m vrüntli' gotwilch !“

25 und  s dringgt und 's gschmeggt m w l und 's streggtsi' gar s lli'. s d r str ltsi' t  sunn , und w nsi gw sch n und gstr lt isch, chuntsi mitt r strigg t  v r  hind rd  b rg , w ndl t ir  w g h ch an d r himlisch  landstr fs, striggt und lu g t  b n as wi n  vr ntlich  mu ter

30 n  d  chindl n  lu gt. si l chl t geg n m ch mli und  s tu t m w l bis ti f ins w rz li  b . son   dolli vrau, und doch s  gütig und vrüntli'!  b r wassi striggt? h , gw lch us himlisch  d uft !

's tr pflet sch , n  spr tz rli chunt, druf r gn t s gar s lli'. 35 's ch mli dringgt bis gnu g; druf w it e lüftli und trochn t s, und  s sait: „i z gangi' n mm n under  b de, um k  br s! d  bl bi', g b was no' usm r wil w rd !“

 ss d, chind r, gsègnichs got und w chs d und tr ej d! 's w rt t herbi zit ufs ch mli: wulgg n a wulgg 

40 st n am him l d g und n cht und t  sunn  v rb rgtsi'. ufd  b rg  schneit s und witter n d  burniglets. schoch li schoch! wi  schnatt r t i z und bri gg t mi ch mli, und d r b d n isch zu  und 's h t gar ch ndigi n rig. „isch d n t  sunn  g t rb , sait  s, afssi nit ch  wil?

45  d r v rchtsi au',  s vri rsi? w ri' doch pl b , woni' gs  b , stil und chlai im m lig  ch rnli

20) j . In Hausen wird dieses ô (das doch ahd. â, goth.   entspricht) nicht mit dumpfem, sondern hellem ô gesprochen wie  b  90, str fs 28, n tn  57. 58. 59,  s r 96, st t 70. — 21) witer G. oben VG. heimlig VG. — 22) boden VG. tausig VG. — 23) uise V.,  use G. h rget G. schickt VG. abe VG. — 24) tau VG. sag em VG. — 25) trinkt VG. schmecktem VG. wol G. streckt G. — 27) strickete VG. f re VG. hinter VG. — 28) iere VG. landstr fs ist mit hellem ô zu lesen. — 29) strickt VG. aben VG. fr ndligi VG. — 30) no VG. — 31) wol G. abe VG. — 35) trinkt VG. weiht V., weijt G. — 36) bode VG. — 37) pr s VG. geb VG. — 38) gs gn' es VG.; aber Vs. 4 steht doch auch segnichs bei VG. und sonst wo der Dativ vobis angewendet ist, z. B. tu tich 10, tr stich 52, w sm nich 97. — 39) z t G. wulke VG. — 40) t g G. verbirgtsi G. — 41) berge VG. witer G. nide VG. burniglets VG. (das Wort ist nach Hausener Aussprache auf   zu betonen, während in der Ostschweiz h rnigle gesprochen wird). — 43) boden VG. — 44) g t rb  und ch  mit hellem ô zu sprechen. — 45) oder VG. blibe VG. (jedenfalls falsch, denn das vorgesetzte g des part. pr teriti verwächst mit dem b zur Tenuis p). — 46) chlei VG. ch rnli wie immer VG.

und dēhaim im bōdēn und in dēr vüechtigē wērmi!“
luēgēd, chindēr, sō gōts, dēr wērdēd au no' sō sāgē,
wēndēr ūsē chōmēd und under vrēmdē lūttē
50 schaffē müēnd und rēblē und brōt und plundēr vērdiēnē:
„wæri“ doch dēhaim bim müēterli hindērēm ôve!“
trœstich got, 's nimt au'n en ēnd und öppē wirt's bessēr,
wiē's im chīmli g·gangēn isch. am haitērē maidāg
wāit's so lāu, und t· sunnē stīgt sō chreftig vom bērg ūv,
55 und si luēgt, wa's chīmli macht und gittēm e schmūzli,
und iez ischēm wōl, und 's waifs nit z' blibē vor vräudē.
Nōtnō brangē t· mattē mit grās und varbigē bluēmē;
nōtnō duftēt 's chriēsibluēst und grüenēt der pflūmbaum;
nōtnō würt dēr roggē buschig, waifsēn und gērstē,
60 und mi hæbērli sait; „dō blibē“ au' nit dēhinde!“
nai, es spraitēt t· bletli ūs — wēr hättēmsi g·wōbe?
und iez schiēfst dēr hālm — wēr trībt in rērēn a rērē
's wāssēr usdē wûrzē bis in di saftigē spitzē?
ēntli schliēft en èri ūs und schwanggt in dē lüftē.
65 sāgmēr au' nē mēntschi, wēr hæt an sîdēnē vēdē
dō nē chnōspli ghenggt und dērt mit chünstlichē händē?
t· engēli — wēr dēn sust? si wandlē zwüsche dē vûrē
ūv und ab, vo hālm zu hālm und schaffē gar sölli'.
iezs hangt bluēst an bluēst am zārte schwanggigēn èri,
70 und mi hābēr stōt as wiēn e brütlē im chilchstuēl.
iez sin zārti chörnli drin und wāchsēn im stillē,
und mi hābēr merggt əvāngē, wāsēs wil wērde.
t' chævērli chōmē und t' vliēgē, si chōmē z'stûbētē zuēnēm,
luēgē, wāsēr mācht und singē: ajē poppaje!
75 und 's schiŵürmli chunt, boz dousig! mittēm lätērnli
z'nācht um nūni z'liēcht, wēn t'vliēgēn und t'chævērli schlōfē.

47) deheim *VG.* boden *VG.* wärmi *VG.* — 48) sage *VG.* — 49) chōmēt *V.* (ö ist hell zu lesen). lüte *G.* — 50) reble *VG.* — 51) deheim *VG.* hintērem *VG.* ofe *VG.* — 53) heitere maitag *VG.* — 54) weihts *V.*, weijts *G.* lau *VG.* chräftig *VG.* — 55) git em *V.*, git em *G.* — 56) wol *G.* weifs *VG.* freude *VG.*

57) nōtnō ist mit hellem ô zu lesen; man sagt übrigens in Hausen auch wie anderwärts nō und nō. prange *VG.* — 59) weizen *VG.* gerste *VG.* — 60) häberli *VG.* seit *VG.* do *VG.* dehinte *VG.* — 61) nei, es spreitet d' blättli ūs *VG.* gwobe *VG.* — 62) halm *VG.* — 63) wurzle *VG.* in die *VG.* — 64) schwankt *VG.* — 65) sagmer *VG.* fäde *VG.* — 66) ghenkt *VG.* dört *VG.* chünstlige *VG.* — 67) zwische *VG.* — 69) zarte *VG.* — 70) haber *VG.* stōt ist mit hellem ô zu lesen. brütlē *G.* — 71) zarti *VG.* chörnli *VG.* — 72) haber *VG.* merkt *VG.* — 73) chäferli *VG.* z' stubete *VG.* — 74) eie popeie *VG.* — 75) potz tausig *VG.* laternli *VG.* — 76) chäferli *VG.*

Össed, chindər, gsègnich's got und wächsəd und trüejəd!
 sîdər hätmə g·häuet und chriəsi g·gunnə no' pfingstə;
 sîdər hätmə pflümli g·gunnə hindərem gârtə;
 80 sîdər hänsi roggə g·schnittə, waissən und gérstə,
 und di årmə chindər hän bårfis zwüsche də stupfle
 gvälləni èri glèsən und 's müsli hättənə g·hulfə.
 druf hät au' dər håbər 'plaicht. vol mèlige chœrnər
 hättər g·schwänggt, und g·sait: „iez isch·smər əvàngə vərlaidət,
 85 und i' mergg, mi zit isch üs; wàs tuəni' əlai dô
 zwüsche də stupfəlrüebən und zwüsche də grumbirəstûdə?“
 druf isch t· muəter üsə und 's Èversinli und 's Plunni;
 's häd ain schô an t·vingər gvrôrə z·môrgən und z·ôbə.
 èntli' hämməren 'procht, und in dər staubige schûrə
 90 hänsin 'tröscht vo vrüei um zwai bis z·ôbən um viəri.
 druf isch 's müllərs êsəl chô und hättən in t· müli
 g·holt und widər'procht in chlaini chœrnli vərmålə.
 und mit vaissər milch vom jungə vlëggigə chüeli
 hättən 's müetərli g·chocht im tüpfli. gëlləd, 's isch guət g·sî?
 95 wüsched t·löffel ab und bët· ais: *Danggət dəm Hêrən!*
 und iəz gönd in t· schuel, dört hangt dər ôsər am sinzəl.
 välmər kais, gënd àchtig und lérəd, wàsmenich üvgit!
 wëndər widər choməd, se chomədər zíppærtli übər.

77) segn' es *VG.* trüejet *VG.* — 79) hinterem garte. — 80) weizen und gerste *VG.* — 81) arme *VG.* — barfis *VG.* zwische *VG.* — 82) glesen *VG.* — 83) haber bleicht *VG.* (vgl. zu Vs. 45). chörner. — 84) gschwankt und gseit *VG.* verleidet *VG.* — 85) merk, mi zit *VG.* elei *V.*, ellei *G.* — 86) zwische *VG.* grumbirestûde *G.* — 87) use *VG.* Efersinli, in den Anmerkungen Eifersinli *G.* — 88) het *VG.* — 89) brocht *V.*, bröcht *G.* — 90) heisi en *VG.* dröscht *VG.* zwei *VG.* — 91) esel *VG.* müli *VG.* — 92) gholt *VG.* brocht *V.*, bröcht *G.* chlein chörnli vermale *VG.* — 93) veister *VG.* fleckige *VG.* — 94) geltet *VG.* — 95) danket *VG.* — 96) oser *VG.* simse *VG.* — 97) keis *VG.* ufgit *G.* — 98) zibbärtli *V.*, zibbertli *G.*

Anmerkungen.

Ein Ausflug, den ich im Sommer 1874 mit einem Freunde nach dem Schwarzwalde unternahm, führte mich durch das Wiesenthal hinunter nach Hausen, dem Geburtsorte J. P. Hebel's. Diese Gelegenheit wollte ich mir nicht entgehen lassen, mit der Mundart dieses Dorfes etwelche Bekanntschaft zu machen. Lindenwirth Wärer, der, wie er sagte, nie längere Zeit auswärts gewesen war, wodurch er seine Muttersprache andern Idiomen hätte angleichen können, hatte die Freundlichkeit, mich in meinem Bestreben zu unterstützen, und ich

benutzte die wenigen Stunden meines Aufenthaltes, mir einige Gedichte Hebels getreu nach der Hausener Aussprache diktieren zu lassen, wobei ich nicht erriet, in zweifelhaften Fällen stets mich nach dem Gebräuchlichen zu erkundigen. Ich möchte zwar nicht auf die Echtheit einer jeden Form schwören, glaube aber doch, im Allgemeinen durchweg richtig bedient worden zu sein, wie sich den Kundigen aus folgender Übersicht des Vokalstandes ergeben wird.

I. Kurze Vokale.

a — *aləs* 16. *am* 3. 15. 40. 53. 69. *an* 28. 39. 62. 65. 69. 88. *gar* 25. 34. 43. 68. *ab* 68. 95. *afs* 3. 7. 16. 44. *as* 29. 70. *schaffə* 68. *mattə* 57. *schnattərət* 42. *gvaltsəm* 22. *varbigə* 57. *brangə* 57. *svangə* 72. 84. *gangi* 36. *g'gangə* 53. *hangt* 69. 96. *schwanggt* 64. 84. *schwanggigə* 69. *land* 28. *wandlə* 67. *macht* 55. *wacht* 14. *saftigə* 15. 63.

ä — *hän* 80. 90. *hät* 43. 61. 65. 78. 79. 81. 82. 84. 91. 94. *häd* 88. *hämmər* 89. *ätti* 5. 8. *händə* 66. *lächlət* 30. *gwäschə* 26. *e* (hell) — *gegənəm* 30. *bessər* 52. *herbi* 39. *merggt* 72. *mərgg* 85. *ghenggt* 66. *gschmeggt* 25. *streggt* 15. 18. 25. *chreftig* 54. *bletli* 61.

ē (trüb) — *hē* 33. *kē* 37. *sēl* 7. 8. *dēn* 4. 44. *wēn* 26. 49. 76. 98. *wēr* 61. 62. 65. 67. *bēt* 95. *gēlləd* 94. *vleggigə* 93. *ëssəd* 1. 4. 38. *vrēmdə* 49. *dēnggə* 9. *ëngəli* 23. 67. *ënd* 52. *gēnd* 2. 97. *ëntli* 64. 89.

i — *i* 85. *blībi* 60. 38. *herbi* 39. *vrüntlichi* 29. *di* 15. 81. *tüpfī* 3. 94. *chiindigi* 43. *gangi* 36. *bletli* 61. *brütli* 70. *chëvərli* 73. 76. *châmlī* 10. 30. 35. 39. 42. 53. 55. *chindli* 38. *chnöspli* 66. *chörnli* 5. 9. 46. 71. 92. *chüeli* 93. *ëngəli* 23. 67. *ëntli* 64. 89. *érnali* 3. *Èvərsînli* 87. *glîdli* 15. *haimli* 14. 17. *lâternli* 75. *lüftli* 35. *müetərli* 51. 94. *mûsli* 82. *ordəli* 2. *pflûmli* 79. *schlöfli* 14. *schmützli* 55. *schnûvli* 10. *schochəli* 42. *sölli* 25. 34. 68. *tröpfli* 24. *vrüntli* 24. 32. *wûrzeli* 18. 31. *zippærtli* 98. *mi* 60. 70. 72. 85. *wérmi* 13. 47. *chlaini* 92. *gvalləni* 82. *nûni* 76. *Plunni* 87. *tuəni* 85. *woni* 46. *èri* 64. 82. *viəri* 90. *wæri* 45. 51. *si* 19. 30. 33. 44. 55. 67. 73; 19. 25. 26. 27. 40. 45. 61. 80. 90. *chriəsi* 58. 78. *ätti* 5. 8. *zârti* 71. *stil* 46. 71. *wil* 37. 44. 72. *chilchstuel* 70. *gotwilchə* 24. *milch* 93. *im* 8. 46. 47. 71. *bim* 51. *himəl* 8. *sim* 14. *himlisch* 28. *nint* 52. *in* 12. 13. 47. 62. 64. 89. 91. 92. 96. *drin* 71. *sin* 71. *bring* 24. *dringgt* 11. 25. 35. *pflingstə* 78. *singə* 74. *vingər* 87. *chind* 16. *chindər* 1. 9. 38. 48. 77. 81. *chindlənə* 30. *dəhində* 60. *hindər* 27. 51. 79. *windlə* 18. *vint* 19. *sinzel* 96. *ir* 1.

irə 28. *wirt*¹ 3. 11. 16. 56. 60. *zippærtli* 98. *ächting* 2. 97. *buschig* 59. *chreftig* 54. *dousig* 22. 75. *güetig* 32. *mèlig* 9. 46. 83. *nârig* 43. *ruessig* 3. *saftig* 15. 63. *schwanggig* 69. *staubig* 89. *varbig* 57. *vêrig* 1. *vlissig* 6. *vleiggig* 93. *vüechtig* 13. 47. *zittig* 7. *schiggt* 23. *striggæta* 27. *striggt* 29. 33. *haimlich* 21. *gsègnichs* 38. 77. 4. *træstich* 52. *wàsmenich* 97. *sticht* 20. *widær* 92. 97. *lit* 12. *mit* 57. 66. 93. *nit* 3. 11. 16. 56. 60. *sit* 85. *uvgit* 97. *wundærviz* 20. *ist* 11. *bis* 12. 31. 35. 63. 90. *bårfis* 81. *gittæm* 55. *gschnittæ* 80. *wittær* 21. 41. *spitzæ* 63. *isch* 7. 16. 21. 26. 43. 44. 53. 56. 84. 85. 87. 91. 94. *himlisch* 28.

o (hell) — *no* 37. 48. *vol* 83. *vom* 54. *woni* 46. *vor* 56. *dolli* 32. *doch* 32. 45. 51. *schochælischoch* 42. *procht* 89. 92. *rogga* 59. 80. *got* 4. 38. 52. 77. *gotwilchæ* 24. *hergot* 23. *boz* 22. 75.

à (dumpf) — *hàlm* 62. 68. *gvällæni* 82. *hànd* 6. *màcht* 74. *ächting* 2. 97. *nàcht* 40. *wàchsæn* 71. *wàchsæd* 4. 38. 77. *laternli* 75. *wàs* 72. 74. 85. 97. *vàttær* 8. *wàssær* 63.

ö (hell) — *chömæ* 73. *chömæd* 1. 49. 98. *sölli* 25. 34. 68. *gönd* 96. *öppæ* 52. *löffæl* 95. *tröpfli* 24. *möcht* 20. *chnöspli* 66. *tröscht* 90.

u — *zu* 68. *um* 37. 75. 90. *numma* 9. 20. *g'gunnæ* 78. 79. *Plunni* 87. *sunnæ* 26. 40. 44. 54. *ghulfæ* 82. *wulggæ* 39. *grumbiræstûdæ* 86. *und* 2. 4. 6. 10. 13 u. s. w. *under* 36. 49. *grund* 19. *plundær* 50. *wundærviz* 20. *chunt* 27. 34. 75. *jungæ* 93. *hurniglæt* 41. *vurchtsæm* 21. *uf*² 39. 41. *druf* 34. 35. 83. 87. 91. *stupflæ* 81. *supfælrüeþæ* 86. *luggæræ* 12. *us* 14. 18. 33. 37. 63. *sust* 67.

ü — *müller* 91. *nümmæ* 36. *gwülich* 33. *chündigi* 43. *chünstlichæ* 66. *vrüntli* 24. 29. 32. *würmli* 75. *würt* 59. *tüpfli* 3. 94. *düftæ* 33. *lüftæ* 64. *lüftli* 35. *güggælæts* 22. *nüt* 8. *lüttæ* 49. *sprützærli* 34. *wüssæ* 20. *wüschæd* 95. *zwüischæ* 5. 67. 81. 86.

ø — Zu dieser Ruine aller Vokale, deren Entstehung aufs engste mit der Betonung, beziehungsweise Tonlosigkeit, zusammenhängt, findet der Leser in jeder Verszeile Beispiele; des Raumes wegen unterlasse ich daher eine Aufzählung. Der Hausener Dialekt bietet außerdem keine Eigenthümlichkeiten darin.

II. Lange Vokale.

â — *nârig* 19. 43. *zârt* 10. 15. 69. 71. *âbæ* 6. 18. 19. 23. 31. *âbor* 33. *sâgæ* 48. *sâgæm* 24. *sâgmær* 65. *dâg* 40. 53. *grâs* 57.

1) Aber in Vs. 59 erscheint auch *würt* als echte Form aus Hausen.

2) Die Mundart unterscheidet die Präpositionen *uf*, *ab*, *us* von den Adverbien *uv*, *âb*, *ûs*.

æ — *wær* 1. *wæri* 45. 51. *strælt* 26. *zíppærtli* 98. *hæbærli* 60. *chæværli* 73. 76. *vædə* 65.

ê (hell) — *hérən* 95. *lérəd* 77. *vérig* 1. *érmali* 3. *wérmi* 8. 47. *stérchər* 17. *g·égət* 6. *Éværśinli* 87.

è (trüb) — *mèliga* 46. 83. *èri* 69. 82. *bèrg* 54. *bèrgə* 27. 41. *wèrda* (?) 37. 72. *gèrsta* 59. 80. *lätternli* 75. *gèb* 37. *wèg* 28. *règnats* 34. *gsègnichs* 38. 78. *sègnichs* 4. *glèsə* 82.

i — *bî* 46. *gsî* 46. *schî* 75. *grumbírastûdə* 86. *chîmli* 10. 30. 35. 42. 53. 55. *Éværśinli* 87. *värbürgtsi* 40. *blîbə* 56. *blîbi* 37. 60. *plibə* 45. *trîbt* 62. *värschwîgənə* 9. *hurnîglâts* 41. *stîgt* 54. *nîdə* 41. *sîdənə* 65. *sîdər* 26. 78. 79. 80. *sîdəriə* 17. *glîdli* 15. *vîssigər* 6. *bris* 37.

ô (hell) — *chô* 44. 91. *dô* 66. 85. *jô* 20. *nô* 30. 57. 58. *schô* 34. *sô* 48. *wôl* 25. 31. 56. *gstôrbə* 44. *môrgə* 87. *ôrdəli* 2. *ôbə* 90. *ôbən* 21. *gwôbə* 61. *ôvə* 51. *schlôfə* 76. *schlôft* 9. 11. *hôch* 28. *ôdər* 45. *bôdə* 12. 22. 36. 43. 47. *brôt* 50. *stôt* 70. *gôts* 48. *landstrôfs* 28. *ôsər* 96.

å (dumpf) — *chå* 7. *värmålə* 92. *vriüejår* 6. *bårfis* 81. *årmə* 81. *wårt* 11. *schwårz* 3. *håbær* 72. 83. *håbærchærnli* 5. *håbärmuës* 1.

æ (hell) — *schænər* 17. *rærə* 62. *chærnər* 83. *chærnli* 5. 9. 15. 46. 71. 92. *dært* 66. *værchtsi* 45. *græfsər* 17. *trästich* 52.

ø (trüb) — *schlæfli* 14.

û — *vûrə* 5. 13. 67. *pflümbaum* 58. *wûrzə* 63. *stûbətə* 73. *ûv* 14. 54. 97. *sûgət* 15. *stûdə* 86. *ûs* 22. 61. 64. *ûsə* 87.

ü — *nûni* 76. *vûrə* 27. *schûrə* 89. *pflümlı* 79. *wûrzəli* 18. 31. *ûbər* 98. *schnûvli* 10. *mûsli* 82.

III. Diphthongen.

ai — *chlai*¹ 10. 46. 92. *əlai* 85. *aiə* 74. *aim* 3. *dəhaim* 47. 51. *haimli* 14. 17. 21. *ain* 88. *plaicht* 83. *värlaidət* 84. *gsait* 84. *haitər* 53. *sait* 11. 36. 44. 60. *spraitət* 61. *vaiss* 93. *wais* 56. *waisə* 58. 80. *ais* 95. *kais* 97.

âi — *nâi* 61. *gsâit* 6. *wâit* 35. 54.

au — *au'* 20. 45. 48. 52. 60. 65. 83. *vrau* 32. *baum* 58. *stau-*
big 89.

âu — *lâu* 54. *tâu* 24.

äu — *vräudə* 56. *ghäuət* 78.

ei — *schneit* 41.

eu — *eujən* 8. *eusə* 23.

1) Daneben ist in Hausen die Form *chlî* üblich.

iə — *sîdəriə* 17. *wiə* 21. 22. 29. 53. 70. *vərdiənə* 50. *viəri* 90.
vriərsi 45. *liəbə* 23. *tiəf* 31. *tiəfər* 19. *schiəft* 18. 64. *vliəgə* 73. 76.
briəggət 16. 42. *liəcht* 76. *iez* 56. *schliəsst* 62. *chriəsi* 58. 78.

ou — *dousig* 22. 75.

uə — *zuə* 43. *schuəl* 96. *stuəl* 70. *bluəmə* 57. *tuəni* 85.
zuənəm 73. *gnuəg* 35. *luəgə* 74. *luəgət* 29. 48. *luəgt* 55. *suəcht* 19.
guət 94. *muətər* 29. 87. *muətərchind* 16. *tuət* 10. 31. *ruəssigə* 3.
bluəst 69.

üə — *vrüəi* 90. *chüəli* 93. *grüənət* 58. *müənd* 50. *rüəbə* 86.
trüəjəd 4. 38. 77. *vrüəjår* 6. *vüəchtigə* 13. 47. *güətig* 32. *müətərli*
51. 94.

Aus dieser Zusammenstellung gewinne ich für einmal folgende Beobachtungen über den Hausener Dialekt:

1) Die Dehnung kurzer Vokale geht hier weiter als vergleichungsweise in den ostschweizerischen Mundarten; sie stimmt mehr zu der Art der Zürcher: *âbə* *âbər* *sâgə* *hæbərli* *chævərli* *vædə* *êrməli* *wérmi* *stérchər* *g'égət* *règnə* *gsègnich* *g'lèsə* *bîrə* *plibə* (Partic.) *verschwîgənə* *hurnîglət* (als Paroxytonon, nicht Proparoxytonon zu betonen) *glîdli* *môrgə* *ôbə* (supra) *gwôbə* *ôvə* *ôdər* *bôde* *bârfis* *håber* *chærñər* *dært* *stû-bætə* *vûre* über sind Wörter, deren langer Vokal anderwärts noch als kurz gilt. Besonders werden in Hausen solche Vokale gern produziert, die vor *r* oder *r*-Verbindungen stehen: *ôrdəli* *êrməli* *schwârz* *chærñli* *zârt* *wôrt* *wérmi* *stérchər* *wîrzeli* *bërgə* *wêrdə* *vûrə* *vorbîrgtsi* *vûrə*. Es ist also die Produktion dieser Vokale durchaus nicht durch Einfluß baselischer Reminiscenz in die Sprache Hebels zu erklären; sie ist vielmehr eine Eigenthümlichkeit der Muttersprache Hebels selbst; es werden mithin auch *vørzéłə* 1, 1. 8, *stèle* 1, 90, *vôrzwald* 12, 60, *nâr* 57, 25, *sîdər* 1, 1 mit ihrem langen Vokale aus der gleichen Quelle stammen.

2) Bekanntlich entspricht dem ahd. *â*, mag dasselbe nun organische Länge (= goth. *ē*) oder Contraction darstellen, im Allemannischen ein Vokal, der im Klange ungefähr in der Mitte liegt, wenn man von *â* nach *ô* hinübersingen will; ich bezeichne diesen Laut mit *å*. Die Hausener Mundart kennt denselben auch: *chå* *håbər*; ja, sie gibt denselben noch weitere Ausdehnung, indem sie, wie übrigens die zürcherische, auch solche *a* mit *å* belautet, die im Altdeutschen noch entschieden kurz waren: *vormâle* *bârfis* *ârmə* *schwârz*. Nimmt man nun dazu, daß es in Hebels Muttersprache auch viele kurze *à* gibt, in Folge dessen der dumpfe Laut in diesem Idiome wahrhaft sich staut, so darf es nicht wundern, daß er sich anderswohin Abfluß zu verschaffen sucht. Viele dieser *å*, denen von Rechts wegen der dumpfe Laut zukäme, werden mit dem hellen *ô* gesprochen (wie franz. *beau*):

jô nô ôbə schlôfə stôt gôt strôfs ôsær, obwohl sie zu ahd. *jâ nâch âbant slâfan stât gât strâza *âsari* gehören.

3) Während in solcher Weise die Längen im Hausener Dialekte nahezu nach Art des Nhd. überwuchern, so geschieht ihnen anderwärts wieder etwelcher, wenn gleich nur geringer Abbruch; vor der Tenuis *t* werden nämlich lange Vokale verkürzt: *nüt lüttə zit zittig lit nit git*, wiederum analog dem Zürcherischen.

4) Wie die meisten allemannischen Mundarten (zumal die zürcherische recht deutlich) den Diphthong, der mhd. *ei* entspricht, genau von demjenigen scheiden, der aus älterem *i* stammt, so auch die Sprache der Hausener; die mhd. *ei* klingen hier ganz entschieden wie *ai*, wozu der Leser mehrfache Beispiele weiter oben findet. Diesem Gesetze analog, entspricht dem mhd. *ou* hier ein *au*: *vrau baum staubig*, mhd. *û* ein *ou*: *dousig*, mhd. *öu* ein *äu*: *vräudə ghäuət* — kurz, es wiederholt sich hier jene Beobachtung, die Grimm für das ältere und älteste Hochdeutsch gemacht hat, daß derjenige Dialekt, welcher *ai* für *ei* setzt, allemal auch *au* für *ou* und *äu* für *öu* bietet, während *ei*, *ou* und *eu* mit peinlicher Reinlichkeit für älteres *i*, *û* und *iu* verwendet werden.

5) Dem Nhd. entsprechend, gewährt Hebels Heimatort die Formen *tiəf schliəft vliəgə schiəfst*, welche in den übrigen allemannischen Mundarten meist *tüf schlüft vlügə schüfst* lauten.

Stellt sich durch alle diese Thatsachen des Vokalismus die Hausener Mundart nahe zu der zürcherischen in Verwandtschaft, nicht zu den nordostschweizerischen Idiomen Schaffhausens, Thurgaus, St. Gallens oder Appenzells, wie die Schreibungen der Vulgata uns glauben lassen möchte, so weicht diese Mundart hinsichtlich der Konsonanten hingegen nicht wesentlich von ihren Schwestерidiomen ab. Nur mit dem *k*, das, wo es im Allemannischen erscheint, mit einer starken Aspiration, gleichsam wie *kch*, gesprochen wird,¹ scheint das Hausener Idiom gründlich aufgeräumt zu haben, und damit stimmt es einerseits zum Sundgauischen, anderseits zu der Mundart des oberen Thurgaus. Ich habe dieses aspirationslose *k*, diese reine Tenuis, die wie das französische *c* oder *q* lautet, mit *gg* ausgedrückt, den schweizerischen Lesern zu Liebe, welche sich an diese graphische Darstellung gewöhnt haben und nicht umhin können, bei jedem *k*, das ihnen in Sicht kommt, die Kehle in krachende Verfassung zu setzen; möchte darum niedersäch-

1) Wie es denn auch im Nhd. wenigstens im Anlauten vor Vokalen noch eine geringe Aspiration darbietet; das *k* in Kaiser, in Kirsche und Kegel lautet anders als das in Speck, in Klang und in welk.

sische Leser freundlich bitten, das Wort *striggətə* nicht nach ihrer Art auszusprechen (nicht *strīgətə*, sondern *strickətə*).

Ich komme nun zu der Frage, die mir vor allem aus wichtig ist und die vielleicht auch meine Leser interessiert: Hat Hebel seine allemannischen Gedichte in Hausener Mundart geschrieben, oder nicht? Je nach der Beantwortung derselben werden sich dann auch die Regeln ergeben, nach denen wir den Text dieser Gedichte schreiben müssen, wofern wir ihn überhaupt phonologisch genau zum Gebrauche der Grammatik oder anderer dialektischer Untersuchungen wiedergeben wollen. Bekanntlich lebte Hebel nur als Knabe, nur in seiner Kindheit in Hauen, und auch zu dieser Zeit verweilte er öfter mit seinen Eltern in Basel, besuchte später die Lateinschule in Schopfheim, kam dann nach Karlsruhe aufs Gymnasium und studierte in Erlangen; nach Vollendung seiner Studien wurde er als Lehrer angestellt, zuerst in Hertingen im Wiesenthal, dann in Lörrach, später als Prediger und Lehrer in Karlsruhe. Aus diesem Wechsel des Aufenthaltes hat man voreilig den Schluss gezogen, Hebel habe nothwendig seine Muttersprache vergessen müssen, und was er uns in seinen allemannischen Gedichten vorsetze, sei ein mixtum compositum, ein Idiom, das nirgends existiere und doch überall in Allemannien verstanden werde, ein Dialekt, der allen bestimmten Charakter geflissentlich verleugne, damit die Gedichte überall gelesen werden könnten. Ich habe mich mit dieser Ansicht nie befreunden können; sie macht Hebel entweder zu einem gedankenlosen Menschen, der im Laufe der Jahre und im Wechsel des Wohnortes allmählich vergifst, wie man in seinem Heimatorte spricht; oder sie stellt ihn als einen geldgierigen Spekulanten dar, der, um recht viele Exemplare seiner Gedichte nach allen Seiten Allemanniens absetzen zu können, eine charakterlose Mundart erfindet, welche sich jeder beim Lesen leicht mundgerecht machen kann. Die letztere Vorstellung ist jedenfalls grundlos; denn einmal hatte Hebel nicht nöthig, ängstlich für Verbreitung seiner Gedichte zu sorgen, da der Absatz derselben bekanntlich rasch genug erfolgte; sodann möchte ich den Mann gerne kennen lernen, der ohne tiefere philologische Kenntniß des Dialektes, wie sie durch die Germanistik erst begründet wurde, im Stande wäre, einen solchen Extrakt verschiedener Idiome zu brauen, der jedem behagte und dessen Heimatschein selbst der Philologe nicht mehr auffinden könnte. Aber auch die erste Vorstellung fällt dahin, sobald wir nur irgendwie an Hebels Gemüthsart uns erinnern. Ein Mann, der von solcher Liebe zu seiner Heimat und speciell zu seinem Geburtsorte erfüllt ist, wie Hebel, ein Mann, der weit weg davon sich, so zu sagen, jeder Stelle zu entsinnen weiß, die er als Knabe gekannt hat, der soll

seine Muttersprache vergessen haben? Er lebte lange genug und gerade in den für die Erlernung der Sprache wichtigsten Jahren in Hausen, so daß sich das heimatliche Idiom seinem Gedächtnisse tief einprägte, nicht zu vergessen, daß Knaben vom Lande die Muttersprache in ihrem ureigenen Charakter viel zäher in der Erinnerung festhalten als Knaben aus Städten, in denen die Mundart leicht das eigenthümliche Gepräge einbüßt.

Ich bleibe also, so lange ich nicht vom Gegenteil überwiesen werde, bei der naturgemäßen Voraussetzung: Hebel hat im Hausener Dialekt gedichtet. Ich leugne nun aber durchaus nicht, daß die Mundart seiner Gedichte nicht auch fremdartige Elemente enthalte, die nicht eigentlich dem Hausener Dialekte angehören. Wissen wir doch, daß Hebel zuweilen Wörter aus der Mundart derer aufnimmt, denen er seine Gedichte widmet, oder daß er des Spasses und der Erheiterung wegen fremde, zumal baslerische Formen in seine Verse aufnimmt, wie man ja auch im täglichen Leben vielfach seinen Nebenmenschen, mit denen man verkehrt, mundgerecht zu werden sucht; noch mehr: Hebel ist dem Schicksal aller derer verfallen, die in Folge ihrer Bildung und Lektüre hochdeutsch haben denken lernen; auch er hat, wie so viele Dialektdichter, hochdeutsche Wörter und Wendungen in seine Ausdrucksweise aufgenommen. Aber alles das ändert das phonetische und grammatische Gepräge seiner Sprache im Großen und Ganzen nicht: sie bleibt doch ohne wesentliche Schädigung die Mundart des Dorfes Hausen, auch jetzt noch, nachdem bald ein Säculum darüber hinweggegangen ist. Die meisten fremden Eindringlinge seiner Sprache, wo sie nicht geflissentlich das fremde Gewand beibehalten sollen, müssen sich die Hausener Tracht gefallen lassen, ungefähr ähnlich wie die romanischen Elemente im Englischen das Gepräge des Germanischen in Betonung und Flexion erhalten, so daß der Ungebildete alles für echtes und gemeines Englisch hält. Von einer Mischung der Dialekte, wie sie noch immer in den Köpfen vieler Philologen spukt, der Art, daß in den einen Wörtern dieses Vokalisationssystem, in den andern ein anderes zum Vorschein käme, wohnt mir keine Idee bei; denn ich habe noch nie eine solche Sprache sprechen hören, wenigstens nicht von einem Individuum. Der Sprachschatz einer jeden Volksmundart kann sich allerdings lexikographisch vermehren, dadurch, daß darin fremde Wörter aufgenommen werden; aber phonetisch und grammatisch werden diese Eindringlinge dem einheimischen Klange und der einheimischen Form angeglichen.

Wie nun der Text der alemannischen Gedichte Hebels herausgegeben werden soll, erhellt aus dem bisherigen. Es kommt natür-

lich darauf an, was für Leser man im Auge hat. Will man die Gedichte dem größern Publikum zugänglich machen, so wird man sie drucken lassen, wie Hebel es gethan hat, in Frakturschrift, wobei die Aussprache nur insoweit angedeutet werden kann, als es die Typen dieser Schrift zulassen; will man aber den Leser in den Stand setzen, den Text genau so zu lesen, wie er nach der Mundart gelesen werden muß, so wird man Antiquaschrift wählen und darin die Aussprache so genau als nur immer möglich andeuten. Prof. Götzinger hat es unternommen, den Text in der letztern Art zu recensieren; aber er ist dabei nicht weiter gegangen, als daß er die Schreibung, wie sie in mittelhochdeutschen Ausgaben üblich ist, angewendet hat; die Qualität der Vokale z. B. bleibt neben der Quantität fast ganz unbezeichnet. Der Hauptfehler der ganzen Götzinger'schen Textesrecension beruht aber meiner Ansicht nach darin, daß der Herausgeber keinen sichern Standpunkt gewählt hat, daß ihm Hebel's Sprache etwas Schwebendes zu sein scheint, das weder recht in Hausen, noch in Basel, noch in Lörach wurzelt. Bei einer solchen Anschauungsweise hört natürlich das, was man sonst Texteskritik nennt, vollständig auf, und die Willkür beginnt entweder, indem man diejenigen Lesarten auswählt, welche einem gerade einleuchten, oder das Haschen nach den älteren Lesarten, indem man von der Ansicht ausgeht, das Ältere sei immer auch das Richtigere. Meiner Meinung nach hat der künftige Herausgeber Hebel's Folgendes zu thun, wenn er einen Text erstellen will, der für die Dialektforschung von irgend welchem Nutzen sein soll. Er wird sich vor allen Dingen nach Hausen begeben, um dort an Ort und Stelle die allemannischen Gedichte phonetisch getreu nach der Mundart des Dorfes niederzuschreiben. Das ist eine unerlässliche Vorarbeit, der er sich unterziehen muß. Erst dann wird er daran denken, den Text Hebel's von dieser sicheren Grundlage aus zu erstellen; dabei wird er zu erwägen haben, 1) daß die Mundart Hausens jetzt nahezu hundert Jahre jünger¹ ist als damals, wo Hebel sich ihrer bediente, 2) daß der Dichter da und dort Fremdes aus Basel oder aus dem Hochdeutschen hat einfließen lassen, wie es seinem Zwecke passte. Um dies zu ermitteln, dazu dienen die Lesarten des gemeinen Textes. Ich denke, wenn man die Sache in dieser Weise anfasst, so wird man den Text nicht willkürlich ändern, nach Gefühlsimpulsen, sondern nach Grundsätzen der Kritik. Dann kann allerdings eine Hebel'sche Grammatik unternommen werden, anders aber „wird nicht viel dabei gewonnen werden.“

1) Neu ist z. B. die Form *waizə* für älteres *waisə*, dessen sich wol nur noch ältere Leute in Hausen bedienen; vgl. *sinzəl* und *simsə*, *chēmi* und *chæmi*, *Sinəli* und *Êvərsinli*.

Aller Tadel, der sich gegen Götzingers Recension des Textes richten muss (wobei ich dem Fleifse, den er zur Sammlung der Lesarten aufgeboten hat, durchaus nicht zu nahe treten möchte), wendet sich in Lob über die Wort- und Sacherklärung des Dichters, wie sie durch den Herausgeber versucht worden ist. Ich erlaube mir schliesslich nur noch ein paar Bemerkungen zu den Noten über das Habermus.

1. *tüpfī* will Götzinger nicht von *topf* ableiten, weil der *topf* im Allem. kaum bekannt und durch *havə* ersetzt ist. Wenn in diesen Worten der Grundsatz ausgesprochen sein soll, dass, wenn ein Stammwort an einem Ort ungebräuchlich ist, alsdann auch dort kein Derivatum davon vorkomme, so bin ich entschieden der entgegengesetzten Meinung und könnte sie leicht beweisen. Auch das Umschlagen des gebrochenen Vokals in das ursprüngliche *u* (welches nachher wegen des *i* umlautet) darf nicht Anstofs erregen, vgl. *hupfə* Hopfen, *stupfə* stopfen, *zupf* Zopf, *lugg* locker, *tula* Dohle, *wulə* Wolle, *brumbēri* Brombeere, *chume* komme, *vrum* fromm, *bsunə* besonnen, *nun* Nonne, *sunna* Sonne, *wucha* Woche, *summər* Sommer, *trummə* Trommel, *guldi* golden, *turbə* Torf, *turtə* Torte, *vurt* fort, *gumpist* Kompost, *hung* Honig, *bsundər* besonders, *tundər* Donner, *chunt* kommt, *vrunt* Front, *sust* sonst; auch mit Umlaut wie *tüpfī* Topf, so *chüng* König, *chnüpfn* knöpfe, *gwülch* Gewölke, *hülzi* hölzern, *türni* dornen, *münk* Mönch, mhd. *boc* bückin, *kopf* kūpfe, *vogel* gevügele, *dorn* dürnin; ahd. *chorn* churni (*frumentum*).

2. Das schwierige Wort *trüejə* hat schon viel Kopfzerbrechens verursacht; niemand weiss es heimzuweisen. Der Form nach stellt es sich zu den allem. Wörtern *brüejə* *chiüejə* *glüejə* *müejə* *tüejid*, mhd. *blüejen* *brüejen* *glüejen* *lüejen* *müejen* *küeje* (*vaccæ*) *tüeje* (*faciam*), ahd. *bluojan* *cluojan* *muojan*. Diese *üe* gehen auf ein altes *ô* zurück: goth. *blōma*, ags. *blōvan* *blōma* *grōvan*, altn. *glōa* *grōa*, alts. *blōian* *kō* (*vacca*) *kōi* (*vaccæ*) und in dem Freckenhorster Urbar *kōgi*. Die letztere Form mag darauf hindeuten, dass der ursprüngliche Silbenschluss ein *g* war, das sich in *j* erweichte und den Umlaut bewirkte, ähnlich wie im Französischen *coxa* *cuisse*, *octo* *huit*, *noctem* *nuit*. Vielleicht führt uns dies auf eine richtige Spur. Im späteren Latein taucht ein merkwürdiges Wort auf, nämlich *troja*, das die Kasseler Glossen durch *sū* interpretieren; andere Formen sind *troga* und *truia*. Dies Wort gieng in die romanischen Sprachen über: it. *troja*, franz. *trouie*, provenz. *trueja* Mutterschwein (vgl. Raynouard, Lex. Rom. 5, 136). Es ist möglich, dass dieses romanische Wort in die deutsche Sprache, zumal die allemannische Mundart übergieng, in welche sich ohnehin so manche lateinische Ausdrücke aus dem Gebiete des bäuerlichen Haushaltes nieder-

gesenkt haben; jedenfalls aber wurde es wieder verdrängt durch das Wort *môr*, worüber Mone, teutsche Heldensage S. 50, eine wunderliche Deutung gibt. Das Schwein wird nun wesentlich des Mästens wegen gehalten; es soll dick, schwer und fett werden; noch heute sagt man franz. *grosse truie*, *grasse*, *pleine truie* von einem dicken Weibe, das seinen Leib schwer von der Stelle bewegt. So könnte von einem aufgegebenen *trüejø* für Schwein, Mastschwein das Verbum *trüejø* stammen, das doch immer noch vorzüglich von animalischem Wachsthum gebraucht wird, wenn es sich um zunehmende Korpulenz handelt.

3. *ätti* wird vom irdischen Vater, nicht vom himmlischen (Vs. 8) gebraucht; das Wort wäre allzu zutraulich. Merkwürdig ist nur, wenn es vom goth. *atta* kommt, warum es nicht verschoben wurde und allem. *etze* heifst.

4. Könnte *zippærtli* nicht an die Insel Cypern gemahnen, wie die Zwetsche an Damaskus. Der Einwurf, daß das Wort *chupfør* ebendorther stamme und den K-Laut an sich habe, trifft nicht zu; denn „Kupfer“ wurde früher entlehnt als die „Cyperpflaume.“

FRAUENFELD.

REKTOR MEYER.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *vêrig*, Nebenform von fertig, wie schon mhd. *verec*, *veric* neben *vertec*, *vertic*, beide von *varn*, fahren: zum *varn*, zur *vart* bereit oder tüchtig. Grimm, Wbch. III, 1259. 1551, 11. — *sø*, abgeschwächtes, tonloses *so*; V. 98. Z. VI, 503, 1. 515, 6. — *chäm-mød*, kommt; der Umlaut wol nach oberd. *kemmen* (aus mhd. *këmen*, ahd. *quëman*, goth. *qviman*; vgl. *bequem* = kommlich). Schm. I, 1245. 1246. Z. III, 206, 2. 456. IV, 326. VI, 293.

2. *gëndmør*, gebt mir, schwäb.-alem. Zusammenziehung, wie schon mhd. *wir*, *ir*, *sie gënt* = *gëbænt*. Ebenso V. 97. Vgl. V. 96: *gönd*, gehet. Z. II, 113. III, 208, 32. 532, 61. IV, 326. *ôrdæli'*, ordentlich, mhd. *ordenlich*, *ordelich*. Z. IV, 107, 31. — *àchtig*, Achtung; V. 97. Zu *-ig* = *-ung* vgl. Stalder, Dial. 73. Z. III, 532, 72. V, 258, 10. VI, 256, 31. Ebenso Vers 19 und 43: *nârig*, Nahrung.

3. *aſs*, abgeschliffenes *dafs*, fränkisch auch *əſs*; verschieden von *as*, *aſs*, *als* (V. 70) Z. III, 104. 324. V, 114, 8. 259, 38. VI, 169, 11. Ebenso Vers 7. 16. 44. — *aim*, einem, mhd. *eime*, *eim*; ebenso V. 14: *sim*, mhd. *sîme*, seinem. Z. V, 407, 16. — *tüpfli*, n., Topf,

wie mhd. *tupfen*, st. m. u. n., neben *topf*. V. 94. So noch häufig bei Luther: das *töppfen* (Lev. 6, 28. Rchtr. 6, 19. I. Sam. 2, 14. II. Kön. 4, 38—41 etc.) und niederd. das *Düppen* (Z. III, 260, 18. V, 167, 138). Vgl. Z. VI, 401, 3. — *êrmeli*, n., Ärmelchen; über die Diminutivendung -li vgl. Z. III, 90. 330. VI, 400, 3 und unten: *chörnli*, *chîmli*, *schnüvli*, *schlæfli*, *glîdli* etc.

4. *segnichs*, segne euch's. ich, enclit. euch. Z. II, 75, 11. 114. III, 250, 43. V, 407, 45. Ebenso V. 10: *tuëtich*; 52: *trôstich*. — *trüejə*, *drüejən*, gedeihen, zunehmen. Lexer, mhd. Wb. II, 1537. Grimm, Wbch. II, 1456. Vgl. angels. *threohan* und engl. *thrive*. Z. II, 286, 64.

5. *hät*, hat; V. 43. 78. 79. Z. III, 207, 21. IV, 325. — *ätti*, Vater. Z. III, 320. IV, 65. 101, 7. — *vûre*, Furche; V. 12. 13. 67, Z. V, 56: *Fore*. Grimm, Wbch. IV, 426. 722: *Fuhre*, *Fure*.

6. *g·sâit*, gesætet, v. *sâiə~*, mhd. *sæjen*. Ebenso V. 35. 54: *wâit*, wehet. — *âbə*, *âbi*, hinab; auch herab. V. 18. 19. 23. 29. 31, Z. II, 185, 3. IV, 58. V, 257, 2. — 7. 8. *isch*, *is*, ist; Z. II, 76, 3, 1. — *sël*, selbes, jenes. Z. III, 545, 14. IV, 253, 120. V, 408. 59. VI, 503, 1. — *chå*, kam. Z. II, 112. — *eujə-n-Ätti*, euer Vater. Über das epenthetische, euphonische *n* s. Z. VI, 256, 1. 400, 3. Ebenso V. 16. 70: *wiə-n-ə*; 19. 29: *abə-n*; 20: *nummə-n-au'*; 26: *sunne-n*; 32: *so-n-ə*; 34: *schô-n-ə*; 36: *nümmə-n*; 46: *wo-n-i*; 52. 65: *au'-n-ə-n*; 66: *dô-n-ə*; 73: *zuə-n-əm*; 85: *tuə-n-i'*; 86. 90. — *nüt*, nichts; *nit*, nicht (V. 3. 11. 16 etc.). Z. III, 206, 10. 399, 7. 531, 19. IV, 544, IV. VI, 404, 202. — 9. *nummə*, nur, aus mhd. *niwan*, *niuwan* (= *niht wan*), nichts als. Z. IV, 118, IV, 8. VI, 408, 24. Ebenso V. 20.

10. *tuëtich*, thut euch (Dat. *ethicus*); s. oben zu V. 4. — *schnüvli*, Dimin v. der *schnûv*, das einmalige Schnauben, Athemholen. Z. III, 213, 4. — 11. 36. 44. *sait*, sagt. Z. II, 419, 3. — *lit*, liegt, mhd. *lît* aus *liget*. Vgl. V. 97: *ûvgit*, aufgibt, mhd. *gît* aus *gibet*. — 14. *sim*, seinem; s. zu V. 3. — 16. *muëterchind*, Säugling. — Es ist (sonst) alles, (nur) dass es nicht weinet, es fehlt nur noch, dass es auch weinet. Z. VII, 422, 99. *briëggə*, weinen; ebenso V. 42. Grimm, Wbch. II, 382. Schm. I, 352. Z. III, 342. 533, 94. IV, 210. V, 258, 35. 332. VI, 413, 67. — 17. *sîderie*, Comparativ des mhd. *sît*, spät, durch *ie* (immer) verstärkt: später, nachher. Schm. II, 337. 338. Z. II, 180. 556, 41. III, 214. 21. IV, 271, 85. Ebenso V. 26, 78—80. — *schliefen*, *schlüpfen*, mhd. *sliefen*, st. Vb. Z. VI, 120, 81. — 19. 43. *si nârig*, seine Nahrung; vgl. V. 2: *achtig*.

20. *wunderviz*, (wol für *wunderwitz*?), m., auch *wunder*, m., Neugierde, Vorwitz. Schm. II, 956. Z. III, 218, 8. — 22. *güggelə*, Diminutiv v. *guggen*, gucken, schauen. Schm. I, 886. Z. VI, 504, 10. — *boz dousig!* potz tausend! ebenso V. 75; Ausruf der Verwunderung. Grimm, Wbch. II, 279. Z. II, 503. III, 346. — *gvalt·səm*, gefällt's ihm; əm, enclit. ihm, so V. 24. 25. 30. 31. 53. 55. 56. — 23. *euse*, unser. Z. IV, 546, 2. — 24. *gotwilchə*, Gott willkommen. Z. III, 346. 530, 8. VI, 256, 26. — 25. *gschmegge*, schmekken. — *sölli'*, söllich, sehr, wol das mhd. sô-lîch, solch, dergestalt. Z. II, 562, 18. IV, 90. Schm. II, 260. Ebenso V. 34. 68. — 26. *strèlə*, kämmen; mhd. *strælen*, der *stræl*, Kamm. Schm. II, 813. — 27. 34. 75. *chuntsi*, kommt sie; v. *chô*, kommen, V. 44. 75. — *striggətə*, f., Strickzeug, Gestrick. Schm. II, 809: das *Strickend*, *Strickt*, *Gstricked*. Z. VI, 162. Vgl. V. — 73. *vürə*, hervor. Z. VI, 253, III. — *luəgə*, schauen. Z. III, 184, 17. Schm. I, 1462.

30. *nô də chindlənə*, nach den Kindlein(en). Vgl. Z. II, 192, 30. — 32. *doll*, sehr schön. Schm. I, 602. Z. III, 320. 332. IV, 446. VI, 197. — 33. *hë!* Interjection (erläuternd): nun; Grimm, Wbch. IV, II, 715, 6. — 34. *sprützərli*, bald vorübergehender, leichter Regen. Schm. II, 708. Z. III, 485. — 36. 42. *iəz*, jetzt. Schm. I, 181. — *gangi'*, geh' ich. Z. II, 561, 40. III, 215, 21. VI, 256, 46. — *nümmə*, nimmə, nicht mehr. Z. VI, 422, 14. — 37. *gèb was*, was auch immer. Schm. I, 960 f. Z. III, 347.

41. *wittər nîdə*, weiter unten, dem Thale zu. — *hurnîglə*, hageln, schlossen (Z. III, 485: *hurnisseln*); vor Kälte prickeln. Schm. I, 1165. Z. V, 337. — 42. *schocheli schoch!* Ausruf des Frierenden. Schm. II, 364. — 43. *chündig*, sparsam, karg (weil klug, umsichtig); ärmlich, knapp. Grimm, Wbch. V, 2629, b. — 45. *plîbe*, geblieben. — 46. *wo-n-i'*, wo ich; s. zu V. 7. — *g·sî*, gewesen. V. 94. Z. VI, 405, 15. — 48. *dər*, ihr. — 49. *ûsə*, heraus, hinaus (in die Fremde); ebenso V. 87. Z. V, 114, 8. 396, IV, 3. 407, 8.

50. 68. *schaffə*, arbeiten. Schm. II, 379, 5. Z. VI, 118, 6. 119, 21. — *müənd*, müfst. Z. III, 209, 69. VI, 260, III. — *rèble*, lärmten, poltern; sich regen, abmühen, abarbeiten, sich abräbeln; mhd. *rēben*. Lexer, mhd. Wbch. II, 356 f. Stalder II, 252 f. Schm. II, 6. Z. III, 333. — *plundər*, Hausrath. Schm. I, 458. — *öppə*, etwa, doch wol. Schm. I, 173. Z. VI, 412, 61. 511. — 55. *wa*, was. Z. VI, 403, 62. — *gittem*, gibt ihm. — *schmüzli*, n., Küfchen. Schm. II, 562. — 57. *nôtnô*, nach und nach. *no*, nach; V. 78. — 58. *chriəsibluəst*, n., Kirschblüthe. Z. VI, 303. IV, 543, I.

Vgl. V. 69 und 78. — 59. 88. *waifsen*, Waizen, nach mhd. *weiže*. Schm. II, 1020. Z. II, 415, 119. V, 407. 27.

61. *ūsspraitə*, ausbreiten. Schm. II, 707. Z. IV, 409, 48. — 67. *sust*, sonst. Schm. II, 333. — 70. *as*, als; s. zu V. 3. — *chilche*, f., Kirche. Z. IV, 330, 19. 546, IV. — 72. 84. *evange*, anfangen, als Adv. gebraucht: nach und nach, bereits. Z. II, 568, 67. III, 215, 17. 324. — 73. *stübətə*, f., Besuch. Z. IV, 11. 16, 6. 77. 252, 76. — *zuə-n-əm*, zu ihm. — 74. *aje poppajə*, Anfangsworte so mancher Wiegenlieder. Z. VI, 130, 1. — 75. *schîwürmlı*, Scheinwürmchen, Johanniswürmchen, Leuchtkäferlein, lampyris. — 76. *z·liächt chō*, zu nächtlichem Besuche. Z. IV, 176. II, 277, IV, 5. — 78. 79. *g·gunnə*, Partic. Prät. v. *günnə*, gewinnen, lesen, sammeln (Blumen, Obst etc.). Z. III, 83, b. V, 408, 63.

80. 81. *hänsi*, haben sie. V. 91: *hänsin*, haben sie ihn. Z. III, 207, 21. IV, 325. — 81. *bàrfis*, barfuß. Schm. I, 769. Z. VI, 267, 61. — *stupflə*, Stoppeln. V. 86: *stupfəlrüəbə*. Schm. II, 775. Z. II, 284, 5. IV, 188. — 82. *hättənə*, hat ihnen. — 84. *isch·s-mər*, ist's mir. — 85. *əlai*, allein. — 86. *grumbîrə*, pl., Grundbirnen, d. i. Kartoffeln. Schm. I, 1004. — *Êversînli*, Euphrosynchen. Z. VI, 457: *Epher*. Plünni, Apollonia. Z. VI, 450. 452. 456. 460. — 88. *z·obə*, zu, am Abend. — 89. *hämmerən*, haben wir ihn.

90. *'tröscht*, gedroschen. — *vaifs*, feist, fett, nach mhd. *veiz*. — 96. *ôsər*, m., Sack zum Anhängen, Schultasche, Speisesack. Grimm, I, 586: Aser. Schm. I, 155 f. Z. VI, 119, 36. — *sinzəl*, m., Sims, Gesimse, mhd. *simež*, *simž*. Schm. II, 281. — 97. *lêrə*, lernen. Schm. I, 1499. Z. IV, 284, 137. V, 416, 62. 430. — 98. *wendər*, wenn ihr. Aus Verbindungen wie diese, in welchen das enclitische *ər* (ihr) durch eingeschaltetes *d* mit einem auslautenden *n* inniger verbunden wird (vgl. Z. III, 105) mag die Form *dər* für das Pron. ihr (s. oben V. 48) hervorgegangen sein. — *chömedər übər*, bekommt ihr, von überchō. Z. III, 400, IV, 2. IV, 251, 36. 546, II, 9. — *zip-pærtli*, eine Art Pflaumen. Schm. II, 1142: Zipper, Zippert, Zippertle.